

ÖSTERREICHISCHER AUSSENMINISTER ÜBER DIE  
KRISE IN DER UKRAINE МІНІСТР ЗАКОРДОННИХ  
СПРАВ АВСТРІЇ ПРО КРИЗУ В УКРАЇНІ

Курсант 304 н.г. ННПФЕКП НАВСКасап Павло.  
Консультант з мови:старший викладач кафедри  
іноземних мов НАВСЖукевич Ірина Петрівна.

Seit der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine hatten Österreicher eine ausgezeichnete Position in diesem Land.Österreicher waren unter den Ersten, die sie als Staat anerkannten, eine Botschaft eröffneten und auch durch die Geschichte der Monarchie zumindest im Westen einen guten Platz in Erinnerung hatten.

In der Ukraine hat sich das Engagement der EU, das Drängen von Außenminister Sebastian Kurz auf konsequentes und geschlossenes Vorgehen gelohnt: Nach der brutalen Gewaltwelle mit Dutzenden Toten ist eine Einigung aller Parteien unterzeichnet worden, die neue, viel kritisierte Verfassung der Ukraine wurde zurückgenommen.

Indessen hat sich die Lage in der Ukraine, besonders auf dem Osten und der Krim, dramatisch zugespitzt. Der Außenminister Sebastian Kurz nimmt dazu Stellung. Vor allem muss es jetzt darum gehen, einen Krieg zu vermeiden. Die EU hat das jüngste Vorgehen Russlands klar verurteilt, die Tür aber nicht zugeschlagen. Kurz: "Aber Gespräche führen heißt nicht, dass alles akzeptiert wird. Wenn Russland nicht zu einem Einlenken bereit ist, dann wird es Sanktionen geben".

Wichtig ist nun ein bedachtsames Vorgehen beider Konfliktseiten. So muss einerseits Russland die Souveränität der Ukraine anerkennen, gleichzeitig muss die Ukraine Provokationen gegenüber Moskau unterlassen, denn: "Putin agiert nach der Devise, wo Russen leben, ist Russland".

„Ich halte die Situation für brandgefährlich, es braucht ein sofortiges Ende der gegenseitigen Provokation. Das ist ein untragbarer Zustand. Die Russen müssen die Souveränität der Ukraine anerkennen und einhalten!“

Der Bundesminister Sebastian Kurz betonte in einer ersten Reaktion auf den am 19. September in Minsk im Rahmen der trilateralen Kontaktgruppe bestehend aus Ukraine, Russland, der OSZE und Vertretern der Separatisten vereinbarten Aktionsplan "Dieser Aktionsplan ist ein weiterer wichtiger Schritt hin zu einer Festigung des Waffenstillstandes. Wichtig ist nun die rasche und volle Umsetzung des Aktionsplans. Vor allem dem Abzug aller ausländischen Soldaten und Söldner sowie der Kontrolle der russisch-ukrainischen Grenze kommt dabei große Bedeutung zu. Daran wird sich messen lassen, wie ernst es Moskau und den prorussischen Aufständischen mit dem Frieden ist". Angesichts des Artilleriebeschusses von Mariupol betonte Kurz weiteres, "Die

Rebellen und Moskau stehen auch in der Verantwortung, alle Gruppierungen zur Einhaltung des Waffenstillstands zu verpflichten. Die Menschen in der Ostukraine haben ein Recht darauf, dass die Kampfhandlungen nicht wieder aufflammen und die dafür Verantwortlichen sachlich und vernünftig Friedensverhandlungen führen". In diesem Sinn sei auch das vom ukrainischen Parlament am 16. September beschlossene Gesetz über einen Sonderstatus von Donezk und Lugansk ein wichtiger Schritt hin zu einer nachhaltigen und friedlichen Lösung.

Die EU setzt sich dafür ein, dass die Situation in der Ukraine nicht weiter eskaliert und sich die Situation endlich entspannt. „Kurzfristig gibt es zwei Prioritäten: Frieden und Waffenruhe sowie humanitäre Hilfe für all jene, die betroffen sind im Osten der Ukraine.“ (Sebastian Kurz)

Die Handlungsweise von Russland, vor allem von Präsident Putin, ist für Sebastian Kurz inakzeptabel. Russland habe mit der Annexion der Krim das Völkerrecht gebrochen. Er fordert daher jegliche Form der Unterstützung der Separatisten durch Russland oder Waffenlieferung sofort zu unterlassen. Daher sind auch die verhängten Sanktionen gegen Russland notwendig.

„Es ist selbstverständlich eine Entscheidung der Ukraine, aber ich denke, dass im militärischen Bereich eine Neutralität oder Blockfreiheit eine Chance wäre. Für Österreich etwa war das ein erfolgreicher Weg.“(Sebastian Kurz). Wie sich die Ukraine in Zukunft weiterentwickle, hängt von der Ukraine selbst ab.